

# RESIDENZENFORSCHUNG



## RESIDENZSTÄDTE DER VORMODERNE Umrisse eines europäischen Phänomens

Herausgegeben von  
Gerhard Fouquet, Jan Hirschbiegel  
und Sven Rabeler



THORBECKE

# Inhalt

Vorwort .....	9
ZUM GEGENSTAND. DAS NEUE PROJEKT	
»RESIDENZSTÄDTE IM ALTEN REICH (1300–1800)«	
<i>Gerhard Fouquet</i>	
Neue Städtichkeit – neue Staatlichkeit. Stadtvorstellungen um 1500 .....	15
<i>Sven Rabeler</i>	
Stadt und Residenz in der Vormoderne. Akteure – Strukturen – Prozesse .....	43
EIN EXEMPLUM	
<i>Werner Paravicini</i>	
Der Ehrenwein. Stadt, Adel und Herrschaft im Zeichen einer Geste .....	69
POLITIK. HERRSCHAFT UND KOMMUNIKATION	
<i>Gerrit Jasper Schenk</i>	
Formen politischer Kommunikation in Residenzstädten der Vormoderne. Eine Skizze .....	155
<i>Roman Czaja</i>	
Residenzstädte in ostmitteleuropäischen Ländern zwischen kommunalen Ansprüchen und herrschaftlicher Präsenz .....	187

*Eva-Bettina Krems*

- Stadt und Hof. Varianten dynastischer Repräsentation am Beispiel von  
München und Berlin um 1700 ..... 207

#### GESELLSCHAFT. STRUKTUREN UND PRAKTIKEN

*Katrin Keller*

- Funktion und Struktur. Residenzstädte und ihre sozialen Strukturen  
nach 1650 ..... 229

*Ursula Braasch-Schwersmann*

- Städte und Residenzen in Hessen. Perspektiven zur Erforschung  
gesellschaftlicher Verhältnisse ..... 249

#### WIRTSCHAFT. STÄDTISCHE UND HÖFISCHE ÖKONOMIEN

*Thomas Ertl*

- Wie viel Stadt braucht ein Ritter? Landleben, Geldgeschäfte und  
Stadtresidenzen des Adels im spätmittelalterlichen Österreich ..... 281

*Jean-Luc Fray*

- Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Hof und Stadt während des  
Spätmittelalters und der Frühneuzeit. Ein Überblick zur französischen  
Geschichtsforschung der letzten zwanzig Jahre ..... 303

*Markus A. Denzel*

- Residenzstädte als Wirtschaftszentren in der Frühneuzeit ..... 321

#### WISSEN. TEXTE UND DEUTUNGEN

*Volker Honemann*

- Neue Medien für die Stadt. Einblattdrucke, Flugblätter und Flugschriften  
1450–1520 ..... 349

*Bernhard Jahn*

- Stadt und Hof als getrennte Welten in der erzählenden Literatur des  
16. Jahrhunderts ..... 371

*Klaus Conermann*

- Der Ort der Akademie. Netzwerke in der Fruchtbringenden Gesellschaft  
und anderen deutschen und europäischen Akademien des 17. Jahrhunderts ..... 385

## MATERIALITÄT, OBJEKTE UND ZEICHEN

*Konrad Ottenheym*

Ein Storch und zwei Löwen. Den Haag als Regierungssitz und  
 Prinzenresidenz in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ..... 429

*Jens Fachbach*

Scheinriesen – Der Hofkünstler. Plädoyer für einen neuen Blick auf  
 einen vermeintlich vertrauten Begriff ..... 453

*Martina Stercken*

Städte im Kartenbild. Kartographische Vermittlung politischer Verhältnisse  
 zwischen Mittelalter und früher Neuzeit ..... 469

## ZUSAMMENFASSUNG

*Gabriel Zeilinger*

Umrissene Residenzstädte. Beobachtungen zum Schluss ..... 489

Autorinnen, Autoren und Herausgeber ..... 497

Abbildungen ..... 503

# Städte im Kartenbild

## Kartographische Vermittlung politischer Verhältnisse zwischen Mittelalter und früher Neuzeit

MARTINA STERCKEN

Die Beobachtung, dass Städte vor allem seit dem 13. Jahrhundert zum wesentlichen Bestandteil verschiedener Kartentypen werden, ist nicht neu. Sie hat in verschiedenen Kontexten eine Rolle gespielt, so etwa in Untersuchungen zu einzelnen Städteformationen und heilsgeschichtlich einschlägigen Orten (wie Jerusalem) auf *Mappae Mundi*, im Rahmen der avancierten Überlegungen zu Bildern und Wahrnehmungen der Stadt und in kartengeschichtlichen Auseinandersetzungen mit der neuzeitlichen Standardisierung des kartographischen Zeichensystems<sup>1</sup>. Der Umstand, dass die Entdeckung von Städten als kartographisches Thema gerade zu einer Zeit beginnt, in der sich das Städtewesen verfestigt, hat indes bisher wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Inwieweit mittelalterliche Karten als Quelle für ein Nachdenken über die Stadt und ihre Bedeutung interpretiert werden können, ist erst systematischer auszuloten.

Die folgenden Überlegungen möchten einen Beitrag dazu leisten, indem sie fragen, auf welche Weise Karten aus der Zeit zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert europäische Städte als Teil politischer Ordnung konzipieren. Sie schließen an neuere Beobachtungen zu gesellschaftlichen Formen des Kartengebrauchs an, die nicht nur die Entstehungskontexte von und das Handeln mit Karten wie auch die Bedingungen ihrer Wahrnehmung, sondern auch die Möglichkeiten kartographischer Aufzeichnung in den Blick genommen haben, politischen Ansprüchen und Verhältnissen Ausdruck zu verleihen<sup>2</sup>. Zugleich bezie-

1 Vgl. z. B.: DAINVILLE, *Langage* (1964); BRINCKEN, *Ausbildung* (1970); HARVEY, *The History* (1980); ARNAUD, *Les villes* (1984); CAMPBELL, *Portulan Charts* (1987); DELANO SMITH, *Cartographic Signs* (1985); DIES., *Signs* (2007); BAUMGÄRTNER, *Wahrnehmung* (2001); MILLER, *Mapping* (2002); ENGLISCH, *Ordo* (2002); BILLION, *Graphische Zeichen* (2011); *Bild der Stadt in der Neuzeit* (1999); OPLL, *Bild* (2004); ROECK, *Stadtbilder* (2006); WITFIELD, *Städte* (2006); BRINCKEN, *Jerusalem* (2006); *Schweizer Städtebilder* (2013); WOLTER-VON DEM KNESEBECK, *Der Kontinent* (2013); STERCKEN, *Schriftbilder* (2013).

2 Vgl. z. B. Monarchs (1992); BIGGS, *Putting* (1999); BLACK, *Maps* (2000); HARLEY, *New Nature of Maps* (2001); GUGERLI, SPEICH, *Topografien* (2002); FIORANI, *The Marvel* (2005); EDNEY, *The Origins* (2005); *Kartenwelten* (2006); WOOD, FELS, *Rethinking* (2010); Dilich, *Landtafeln Hessischer Ämter* (2011); *Herrschaft verorten* (2012); *Fürstliche Koordinaten* (2014).

hen sie sich auf kulturwissenschaftliche Zugänge zu den inneren Logiken von Karten als besondere, bildlich und zugleich schriftlich funktionierende, hybride Tradition<sup>3</sup>. Ausgehend von der Auffassung, Karten seien Matrices<sup>4</sup>, in die eine Vielfalt an Komponenten unterschiedlicher Tradition eingebettet sein können, sollen vor allem die Modi in den Blick genommen werden, in denen die Genese von Städten als politische Entitäten und damit sowohl raumbezogene wie zugleich über den Raum hinausgehende Wissensbestände kartographisch sichtbar gemacht werden.

Der Akzent liegt dabei nicht auf dem Kartieren von Realitäten, sondern vielmehr auf den zeitspezifischen Formen, in denen das Städtewesen wahrgenommen und imaginiert wird. Zunächst einmal wird es darum gehen, die Eigenarten mittelalterlicher Kartierungen des Städtewesens und allfällige Systematiken der kartographischen Erfassung und Hierarchisierung von Städten zu skizzieren. Zugleich sollen die Muster in den Blick genommen werden, mit denen im Hoch- und Spätmittelalter über Bildlichkeit sowie Schriftlichkeit Wissen über Städte arrangiert und diese als Elemente des Herrschaftsgefüges qualifiziert werden. Als Ausblick zumindest werden schließlich auch die Übergänge zwischen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Praktiken kartographischer Aufzeichnung von Städten mitbedacht werden, also eine Phase, die mit einer Ablösung der bildlichen Verfahren des Mittelalters durch ein abstraktes und systematisches neuzeitliches System kartographischer Zeichen verbunden wird<sup>5</sup>. Dass die Beobachtungen dabei mehrheitlich an bekannten Beispielen ansetzen, ist vor allem dem Umstand geschuldet, dass bisher relativ wenige mittelalterliche und frühneuzeitliche Karten angemessen ediert beziehungsweise zugänglich gemacht worden sind.

### Städtewesen und kartographisches Wissen

Die Koinzidenz zwischen der Konsolidierung des Städtewesens, der Differenzierung von Kartentypen und der Rolle von Städten als Bestandteil kartographischer Darstellungen ist auffällig. Um 1300 hat nicht nur die europäische Stadt an Kontur gewonnen und sich die Städtelandschaft verdichtet, Städte sind darüber hinaus zum prägenden Bestandteil funktional unterschiedlicher kartographischer Darstellungen geworden. Dies zeigt sich vor allem mit den detailreichen *Mappae Mundi*, mit dem neuen Typ der Portulan-Karte und mit kleinräumigeren Kartierungen, die in jeweils verschiedener Weise Wissen über die Urbanisierung der Welt zur Schau stellen. Während lokale und regionale Karten das Städtewesen jeweils ausschnittsweise präsentieren, konstituieren die auf Erfahrungswissen von Kaufleuten und Seefahrern basierenden Hafenkarten ihre Darstellung der Küsten

3 Vgl. dazu: The History of Cartography, Bd. 1 (1987); EDNEY, *Theory* (1996); GORDON, KLEIN, *Literature* (2001); GRAFTON, ROSENBERG, *Cartographies* (2010); JAKOB, *The Sovereign Map* (2006); Text – Bild – Karte (2007); DÜNNE, *Die Karte* (2008); *Cartography* (2008); KRÄMER, *Medium* (2008); Aufsicht – Ansicht – Einsicht (2009); STERCKEN, *Repräsentieren* (2010); MICHALSKY, *Projektion* (2011); BURKHARDT, MERSCH, RITZERFELD, SCHRÖDER, *Hybridisierung* (2011); NÖTH, *Maps* (2012).

4 Zum Begriff vgl. DÜNNE, *Die Karte* (2008).

5 HARVEY, *The History* (1980); DELANO SMITH, *Signs* (2007).

des Mittelmeerraumes durch vielzählige Toponyme und stellen die Weltkarten seit dem 13. Jahrhundert die gesamte Oekumene als durch Städte strukturierten Raum vor, der in eine enzyklopädische und zugleich heilsgeschichtliche Weltsicht eingebaut ist.

Dass Städte im Wissenssystem der *Mappae Mundi* eine zentrale Rolle spielen, lässt sich allein schon mit der Anzahl an städtischen Siedlungen zeigen, die als Toponym, als Abkürzung beziehungsweise in der Kombination von Schrift und Bildelementen jeweils den asiatischen, afrikanischen, vor allem aber europäischen Teil dieser Weltkarten prägen: Scott Westrem, der die Hereford-Karte systematisch aufgenommen hat, zählt 388 Namen für Städte und Häfen, die damit mehr als ein Drittel der 1.091 Einträge auf dieser *Mappa Mundi* einnehmen<sup>6</sup> (Abb. 1). Zu vergleichbaren Befunden kommen Hartmut Kugler in seiner Edition der Ebstorfer Weltkarte und Bettina Schöller in ihrer Auseinandersetzung mit der Psalterkarte<sup>7</sup>.

Mit Untersuchungen zu den Quellen der enzyklopädisch angelegten *Mappae Mundi* ist allerdings gleichzeitig deutlich geworden, dass die Städte auf den Weltkarten nicht ohne weiteres als aktuelles Abbild des zeitgenössischen Städtewesens verstanden werden können. Denn diese kompilieren ihr Wissen aus der kartographischen Tradition und vor allem aus einer Vielfalt antiker und mittelalterlicher Schriften unterschiedlicher Herkunft und Absicht. Neben der Bibel für den asiatischen Teil nennt Scott Westrem als Hauptquellen für die Hereford-Karte spätantike sowie frühmittelalterliche Schriften unter anderem von Solinus, Plinius, Orosius, Isidor von Sevilla sowie Aethicus Ister, insbesondere aber die *Expositio mappe mundi*, eine Erdbeschreibung aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert<sup>8</sup>.

Allerdings scheint der auf enzyklopädischer Literatur basierte Versuch, die Welt auf der Ebene einer Karte zusammenzubringen, nicht nur mit scholastischen Anstrengungen um die Systematisierung von Wissen zusammenzuhängen. Vielmehr wird er augenscheinlich auch durch die Wahrnehmung der wachsenden Städtelandschaft stimuliert. Darauf verweist nicht nur die Tatsache, dass die Kartenmacher jeweils neuere Literatur in ihre Überlegungen einbeziehen, sondern auch dass diese aktiv und reflektiert mit dem überkommenen und übernommenen Wissen umgehen. Dies zeigt sich etwa mit den jeweils unterschiedlichen bildlichen Anlagen der Weltkarten, die – wie Anna Dorothee von den Brincken und Ingrid Baumgärtner betont haben – seit dem 12. Jahrhundert im Gefolge der Kreuzzüge in je unterschiedlicher Weise Jerusalem als ideale Stadt, als Nabel der Welt, als eschatologisches Zentrum christlichen Denkens und Ziel künftiger Politik ins Zentrum des Weltbilds rücken<sup>9</sup>.

Die um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstandene Psalterkarte etwa markiert Städte im Rahmen eines kohärenten Bilds der Welt, das durch die konzentrischen Kreise des Jerusalem-Symbols und der Oekumene bestimmt ist. Wohl bedingt durch das kleine Format der Karte werden Städte abstrakt durch kleine Dreiecke ausgewiesen, wobei neben

6 The Hereford Map (2001); WESTREM, Making a Mappamundi.

7 Ebstorfer Weltkarte, Bd. 2 (2007), S. 37, 39–41; SCHÖLLER, Wissen speichern (2014), S. 51–54.

8 WESTREM, Making a Mappamundi; vgl. zum Umgang mit überkommenem Wissen auch ARNOUD, Villes (1984).

9 BAUMGÄRTNER, Die Wahrnehmung (2001); BRINCKEN, Jerusalem (2006).

Jerusalem, aus unterschiedlichen Gründen<sup>10</sup> auch andere Städte (wie Troja, Alexandria, Karthago, Konstantinopel, Rom und Paris) jeweils durch eine größere, aus drei Dreiecken zusammengesetzte Signatur hervorgehoben sind.

Ebenfalls lässt sich nachweisen, dass die Kartenmacher – wie bewusst auch immer – jeweils eine Auswahl an Städten getroffen haben, dass bestimmte Städte in besonderer Weise ausgezeichnet werden und dass eine Tendenz bestand, die Darstellung des Städtewesens zu aktualisieren: Wie andere *Mappae Mundi* auch zeigt zum Beispiel die Ebstorfer Weltkarte ein Interesse am aktuellen Städtewesen, indem sie nicht nur in der antiken Literatur verzeichnete Orte mit römischen Wurzeln einträgt, sondern mit jüngeren Städten auf neueres Wissen und zugleich auf politische Verhältnisse verweist. Darauf deuten nicht nur die auf der Karte platzierten, zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert entstandenen Bischofsstädte wie Bremen (787), Verden (um 800), Halberstadt (804) und Magdeburg (968) hin, die für die Ausbreitung kirchlicher Ordnung Richtung Osten stehen, sondern auch in der Hochzeit der Entfaltung des mittelalterlichen Städtewesens entstandene landesherrliche Städte, darunter bekanntermaßen Braunschweig, Lüneburg sowie Hannover, also Orte im welfischen Herrschaftsbereich, die im 12. und 13. Jahrhundert städtische Qualitäten entfalten<sup>11</sup>.

Dass die Ebstorfer Weltkarte zwar gewisse Eigenarten bei der Auswahl von Städten zu erkennen gibt, aber keine durchgreifende Systematik ihrer Auszeichnung entwickelt, lässt sich auch an den Stadtbezeichnungen zeigen. So wird die Bezeichnung *civitas* nicht nur für Städte mit römischen Wurzeln verwendet, sondern auch für solche wie Hannover und Soest, die ebenso unter der anderen auf der Karte verwendeten Stadtbezeichnung *oppidum* hätten aufscheinen können. Mit der bisher nur wenig untersuchten bildlichen Konzeption von Stadtabbreviaturen scheinen indes Unterscheidungen getroffen worden zu sein, die durchaus auch auf politische Ordnung verweisen. So beobachtet Hartmut Kugler in seiner Edition der Ebstorfer Weltkarte von 2007 Ansätze einer bildlichen Klassifizierung des Siedlungsgefüges nach Herrschaftsträgern und stellt fest, dass zinnenbekrönte Türme in der Regel einen Schwerpunkt der weltlichen Herrschaft andeuten, Türme mit Spitzdächern für geistlich-kirchliche Herrschaft stehen und verschlossene Tore, die vor allem in den asiatischen und afrikanischen Teilen vorkommen, offenbar auf nicht-christliche Siedlungen verweisen<sup>12</sup>. Die hier bereits zu beobachtende Kennzeichnung von Städten nach ihrer Zugehörigkeit zum Christentum findet sich ca. 150 Jahre später auf der Weltkarte des Andreas Walsperger von 1448 wieder, der überdies explizit hervorhebt, dass er die christlichen Städte mit roten Punkten und die Städte der Ungläubigen mit schwarzen versehen habe<sup>13</sup>.

10 Zur Begründung der Auswahl an besonders markierten Städten vgl. SCHÖLLER, *Wissen* (2014), S. 51–53.

11 Niedersächsisches Städtebuch (1952), S. 42–51, 229–234, 169–177.

12 Ebstorfer Weltkarte, Bd. 2 (2007), S. 40.

13 Die Legende der Karte verweist auf die Bedeutung der roten und der schwarzen Punkte. Vgl. dazu auch KRETSCHMER, *Portulane* (1909), S. 44; BRINCKEN, *Ausbildung* (1970), S. 344–346; DELANO SMITH, *Cartographic Signs* (1987), S. 19; CAMPBELL, *Portulan Charts* (1987), S. 397 Anm. 220.



Vergleichbare Mechanismen der Qualifizierung des Städtewesens wie auf der Ebstorfer Weltkarte lässt die ebenfalls im ausgehenden 13. Jahrhundert entstandene Hereford-Karte erkennen. Dies zeigt sich etwa mit Blick auf die britischen Inseln, auf denen sich ca. 10 Prozent aller Symbole für städtische Siedlungen eingetragen finden. Deutlich wird erneut, dass die Heimat des Kartographen – hier England – offenbar als besonders städte-reich konzipiert wird und bei der Wiedergabe des Städtewesens eine Selektion getroffen wird, die nicht nur Städte römischen Ursprungs und frühe Bischofsstädte<sup>14</sup>, sondern auch jüngere Städte umfasst: in diesem Falle etwa mit Berwick-upon-Tweed und Shrewsbury wichtige Orte an der Grenze zu Schottland beziehungsweise zu Wales. Während sich die Auswahl der schottischen Städte<sup>15</sup> nicht klar erschließt, wird die irische Städtelandschaft mit vier Orten charakterisiert, die durch Bischofssitze beziehungsweise bedeutende Klöster geprägt waren, nämlich Dublin, Bangor, Armagh und Kildare<sup>16</sup>.

Nur wenig später, um die Mitte des 14. Jahrhunderts, setzt die reiche kartographische Tradition in England das Städtewesen sehr viel klarer in einen Bezug zum Königreich. Dies erfolgt zum Beispiel über die Farbgebung wie auf der Weltkarte in der Chronik des Benediktiners Ranulf Higden, der um die Mitte des 14. Jahrhunderts England mit 14 von insgesamt 39 Städten nicht nur als besonders dicht urbanisierte Region der Welt, sondern durch die rote Farbe auch als Raumeinheit und mithin politische Entität qualifiziert (Abb. 2). Wesentlich differenzierter jedoch noch präsentiert die sogenannte Gough-Map, eine neu in die 1370er Jahre und damit in die Regierungszeit König Edwards III. datierte Aufzeichnung, das englische Inselreich als durch Städte strukturierten Herrschaftsraum<sup>17</sup>. Es mag mit der frühen Ausbildung von Formen herrschaftlicher Aufzeichnung räumlicher Verhältnisse in England zu tun haben, dass hier bereits im 14. Jahrhundert ein System der Markierung von Siedlungen entwickelt wird, das Städte nicht nur über Abbraviatur und Legenden, sondern auch über Größenverhältnisse erfasst und Typen ausweist<sup>18</sup> (Abb. 3). Denn natürlich steht London nicht nur im Zentrum der Verkehrswege auf der Gough-Karte; es wird auch als größte und differenzierteste Abbraviatur herausgestellt; zudem ist seine Funktion als Königsstadt mit einem goldenen Schriftzug betont, der die Abbraviatur unmittelbar einschließt. Gleichzeitig wird die kirchliche Ordnung angedeutet, indem Kathedralstädte wie etwa Canterbury als Befestigungskomplexe erscheinen, die jeweils mit einem Kreuz versehen sind<sup>19</sup>. Hingegen gehört Newcastle upon Tyne am Hadrians-

14 Beispielsweise Bath, Canterbury, Carlisle, Chester, Colchester, Conwy, Dover, Exeter, Gloucester, Lincoln, London und Winchester; vgl. ASTILL, *Survey* (2002), S. 45.

15 Aberdeen, Perth, Edinburgh, St. Andrews, Roxburgh und Berwick-upon-Tweed als zwischen englischer und schottischer Herrschaft wechselnder Ort.

16 Vgl. dazu *Irish Historic Towns Atlas*, Nr. 1, 11, 18 (1986, 2002, 2007).

17 BIRKHOLZ, *The King's Two Maps* (2004); MILLEA, *The Gough Map* (2007); LILLEY, LLOYD, CAMPBELL, *Mapping Plantagenet Rule* (2012); vgl. <http://www.goughmap.org/map/> [27.3.2015].

18 MILLEA, *The Gough Map* (2007), S. 34.

19 Ebd., S. 33; Berwick, Bristol, Canterbury, Carlisle, Durham, Gloucester, Lincoln, Ludlow, Newcastle upon Tyne, Norwich, Nottingham and Rochester. Siehe dazu auch die Beobachtungen zu den Systematisierungen im Zeichensystem der *Topographia Hiberniae* des Giraldus Cambrensis (1200/1210) bei NÖTH, *Maps* (2012), S. 346.

wall zu den 40 Städten, die als mit zinnenbekrönten Mauern umgeben visualisiert sind, während Festungen wie Dover als burgartige Entitäten mit einem dicken Turm qualifiziert werden.

Die am Beispiel der vergleichsweise reichen englischen Tradition im 14. Jahrhundert feststellbare Tendenz, das Städtewesen des Reiches zu erfassen und zu typisieren, findet um diese Zeit keine Entsprechung auf dem Kontinent, wo sich Gebiets Herrschaften erst verfestigen und in ihren äußeren Konturen noch nicht darstellbar sind. Dass aber die europäischen Herrschaftsverhältnisse und die Bedeutung von Städten auf dem europäischen Festland kartographisch durchaus wahrgenommen wurden, lassen etwa die Portulankarten erkennen, die offenbar im 14. Jahrhundert relativ genau aktuelle Herrschaftsverhältnisse wiedergeben<sup>20</sup>. Denn diese zeigen nunmehr ein über die Küstenregionen hinausgehendes Interesse am europäischen Binnenland und heben dabei Städte nicht nur als befestigte Siedlungen und Rastorte des Verkehrs, sondern auch als Herrschaftszentren hervor. Auf die Arten der Markierung von Städten auf Portulankarten wird noch weiter eingegangen. An dieser Stelle soll lediglich erwähnt werden, dass auch dieser Kartentyp im 14. Jahrhundert ein Nachdenken über die Hierarchien im Städtewesen erkennen lässt. Ein Beispiel dafür bieten etwa die Karten der venezianischen Familie Pizzigano<sup>21</sup>. So unterscheidet die Portulankarte Domenico und Francesco Pizzigano von 1367 Städte über ihre Namen und die Größe ihrer Abbreviaturen und lagert darüber hinaus noch mit zusätzlichen Schriftzügen (etwa *metropolis, civitas*) auch Wissen über die Rolle der Städte im Herrschaftsgefüge in die Karte ein (Abb. 4).

### Städte als politische Entitäten

Die vorangegangenen Beobachtungen zu Ansätzen einer differenzierten Konzeption des Städtewesens deuten zum einen an, dass kartographische Darstellungen bereits im 13. Jahrhundert Städte nicht nur bildlich, sondern auch durch abstrakte Symbole auszeichnen. Zum anderen führen sie vor Augen, dass die Abbreviaturen von Stadt diese zwar – ähnlich wie die schriftliche Überlieferung des Hochmittelalters<sup>22</sup> – als ummauerten Ort und Großburg konzipieren, dabei aber weit weniger schematisch verfahren als bisher gedacht. Und sie verweisen darauf, dass nicht nur Bildelemente Städte qualifizieren und im Raum verorten, sondern dass auch Legenden sowie andere Schriftelemente diese individualisieren und mit Dimensionen des Wissens jenseits der Darstellung geographischer Verhältnisse verbinden<sup>23</sup>. Insofern machen die mittelalterlichen Karten auf ein Wissen über die Möglichkeiten des Zusammenwirkens von *scriptura* und *pictura* bei der Generierung von kartographi-

20 BILLION, Die Funktion (2012), S. 238; vgl. auch CABELL, Portulan Charts (1987), S. 400.

21 PUJADES I BATALLER, Les cartes portolanes (2007), DVD, C 13: Biblioteca Palatina of Parma, Ms. Parm.1612; BILLION, Die Funktion (2012), S. 250; KRETSCHMER, Portulane (1909), S. 44.

22 Vgl. JOHANEK, Die Mauer (1999); KUGLER, Die Vorstellung der Stadt (1986).

23 Insofern ist die Vorstellung, dass Karten »wie Bilder [...] den uns umgebenden Raum mittels eines zweidimensionalen Mediums [...] repräsentieren«, im Hinblick auf mittelalterliche Karten zu relativieren. Vgl. NÖTH, Handbuch (2000), S. 487.

schem Sinn aufmerksam, wie es in den einschlägigen Weltbeschreibungen seit dem 12. Jahrhundert, etwa in der ›*Descriptio Mappe Mundi*‹ von Hugo von Saint-Victor (1128/29) oder dem ›*Tractatus De mapa mundi*‹ des Paulinus Minorita (1331) reflektiert wird<sup>24</sup>.

Die enge Verquickung von Geschichtlichkeit und Raumdarstellung, wie sie das Konzept der *Mappae Mundi* und die Darstellungen Jerusalems seit dem 13. Jahrhundert vor Augen führt, wird zum Teil in der Konzeption von Städten gespiegelt, die kleine Formen der Geschichtsschreibung mit dem Städtebild verschränken. Ein besonderes Beispiel dafür bietet die Darstellung Londons im berühmten Itinerar des Benediktinermonchs im Kloster St. Albans, Matthew Paris, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, das Pilgerwege durch England, Frankreich und Italien Richtung Apulien und Heiliges Land nachzuvollziehen ermöglicht<sup>25</sup>. Hier erweist sich die Darstellung des befestigten Londons als Abbréviatur, die die individuelle Stadtgestalt kompakt, aber gleichwohl ziemlich differenziert entwirft und zugleich auf die Herrschaftsverhältnisse vor Ort und die Bedeutung der Stadt im englischen Königreich hindeutet. Bildlich und durch Legenden ausgezeichnet nämlich werden nicht nur topographische Angaben aufgeführt – wie die Themse und die Themsebrücke oder die Stadttore, das Ludgate, Newgate, Cripplegate, Bishopsgate, Billingsgate und Aldgate – sondern vor allem Gebäude, die auf die maßgeblichen Herrschaftsträger in der Stadt und die residentielle Funktion Londons verweisen. Abgebildet werden etwa der Tower als königliche Buranlage, die Bischofskirche St. Pauls, die Abtei von Westminster, Krönungsort der englischen Könige und Stätte königlicher Memoria sowie auf der anderen Seite des Flusses der Lambeth Palace, Residenz des Erzbischofs von Canterbury, und darüber hinaus ebenso die königlichen Gründungen Holy Trinity, ein von Königin Mathilde 1107/1108 gestifteter Augustinerkonvent, St. Martin-le-Grant, eine noch vor der normannischen Eroberung entstandene und durch Wilhelm I. privilegierte Kollegiatkirche, sowie außerhalb der Stadtmauern das Cluniazenserpriorat St. Maria Magdalena in Bermondsey, unter anderem Residenz Wilhelms des Eroberers<sup>26</sup>. Mit dieser verdichteten Herrschaftstopographie verbunden wird die gängige, ins 9. Jahrhundert zurückreichende Gründungsgeschichte des englischen Königreichs, die darauf verweist, dass London die Hauptstadt Englands sei und dass Brutus sie nach seiner Landnahme als neues Troia gegründet habe. Beischriften qualifizieren auf dem Itinerar aber nicht allein die bedeutendste Stadt des Landes in ihrer herrschaftlichen Bedeutung, sondern auch andere städtische Rastorte des Verkehrs, so zum Beispiel Rochester am Fluss Medwey, das als *eweschee*, als Bischofssitz, Canterbury, das als *chef d'eglises de engleterre*, und Dover, das als *chastel* und Tor des Inselreiches England bezeichnet wird (Abb. 5).

Wird im vorangegangenen Fall politische Bedeutung von Städten durch Bezeichnungen und kleine Formen der Geschichtsschreibung qualifiziert, so ist es in anderen Fällen vor allem die besondere bildliche Konzeption, die Stadtabbreviaturen mit Sinn versieht. Die

24 »*Descriptio Mappe Mundi*« (1988), S. 133; Paulinus Minorita, *Tractatus De mapa mundi*, (1331), zitiert nach: BRINCKEN, *ut describetur* (1970), S. 261.

25 British Library Royal MS 14 C vii, fol. 2; siehe auch HARVEY, *Medieval Maps* (1991), Frontispiz. Vgl. dazu KEENE, *Visualisation* (2004), hier S. 202f.; CONOLLY, *The Maps* (2009); vgl. Ebstorfer *Weltkarte*, Bd. 1 (2007), S. 40.

26 LEWIS, *The Art* (1987), S. 323–364, hier insbes. S. 332–335.

bereits kurz erwähnte Auszeichnung von welfischen Städten, aber auch die baulich differenzierte Präsentation der Stadt Rom auf der Ebstorfer Weltkarte sind wohlbekannt. Sie haben lange Zeit die Datierung der Mappa Mundi in die Zeit Ottos des Kinds, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, bestimmt, und sind im Kontext weit reichender welfischer Herrschaftsansprüche interpretiert worden<sup>27</sup>. Bis heute gelten sie als Argument für den Entstehungskontext der Karte im Umfeld der Welfen. Legt man den Akzent indes weniger auf die Frage nach der politischen Aktualität der Einträge, sondern vielmehr auf die Modi der Vermittlung herrschaftlicher Qualitäten, so ist insbesondere die Hybridität der Darstellung von Braunschweig bemerkenswert, das zur Zeit Heinrichs des Löwen zur Residenzstadt ausgebaut wurde<sup>28</sup>. Hier nämlich wird das Toponym mit einer Abbeviatur von Stadt verknüpft, die eine Mauerzinne, flankiert von zwei Türmen, mit einer Löwendarstellung kombiniert, und diese wiederum überträgt das Siegelbild der Stadt – seit 1231 in Gebrauch – in die Karte. Ausgestellt werden auf diese Weise die Qualitäten einer landesherrlichen Stadt: der Stadtstatus, die Herrschaftsträger vor Ort und die Rolle im Herrschaftsgebiet (Abb. 6 a und b).

Wird in diesem Fall durch die Übertragung eines auf die Herrschaft und den Stadtstatus verweisenden Stadtsiegels politische Bedeutung generiert, so verknüpfen spätmittelalterliche Portulankarten in anderer Weise Herrschaftszeichen mit Städten: Diese kennzeichnen herrschaftliche Zugehörigkeit nicht nur durch über Landmassen gespannte Großbuchstaben, sondern machen Hauptstädte durch ihre Verbindung mit herrschaftlichen Flaggen geradezu zu Markern der politischen Landschaft Europas<sup>29</sup>. Einen guten Eindruck davon bietet etwa der um 1375 auf Mallorca entstandene, sechsteilige Katalanische Weltatlas, der nicht nur eine große Fülle an Städten in der bekannten Welt entsprechend markiert, sondern darüber hinaus für wenig bekannte Gebiete auf der Karte schriftlich vermerkt, diese seien städtereich<sup>30</sup>. Gemäß seinem Entstehungskontext legt das Atlaswerk dabei ein Hauptaugenmerk auf die Küstenstädte am Mittelmeer wie auch die Hauptstädte der Iberischen Halbinsel. So machen Flaggen Granada als Hauptstadt des Sultanats der Nasriden (1238–1492), Valencia als Hauptstadt des Teilkönigreichs der Krone von Aragon (seit 1238) und Barcelona als Hauptstadt des Fürstentums Katalonien und Teil der Krone von Aragon kenntlich. Aber auch in den mitteleuropäischen Binnenlanden werden städtische Herrschaftsmittelpunkte hervorgehoben. Paris zum Beispiel erscheint nicht nur als dreigeteilte Abbeviatur auf der Karte, die die Stadtteile links und rechts der Seine sowie die Seine-Inseln als bauliche Entitäten ausweisen, sondern steht mit dem Lilienbanner der französischen Könige auch als *pars pro toto* für das französische Königreich (Abb. 7). Eine andere auffällige Signatur auf dem Katalanischen Weltatlas streicht die Bedeutung der Stadt Prag heraus und vergegenwärtigt damit womöglich ihren Ausbau zur

27 WOLF, Die Ebstorfer Weltkarte (1991); DERS., Ikonologie (1991); WILKE, Die Ebstorfer Weltkarte (2001), S. 173–184; Vgl. Ebstorfer Weltkarte, Bd. 1 (2007), S. 63 f.

28 WILKE, Weltkarte (2001), S. 175; MEIBEYER, STEINFÜHRER, STRACKE, Braunschweig (2013).

29 BILLION, Graphische Zeichen (2011); DERS., Die Funktion (2012), S. 238.

30 Beispielsweise für die Region hinter dem Atlas-Gebirge: *ha moltes bones villes e castels* vgl. Mappamundi (1978), S. 63; Der katalanische Weltatlas (1977), Tafel 3; BILLION, Die Funktion (2012), S. 232; KRETSCHMER, Portulane (1909), S. 44.

Haupt- und Residenzstadt unter Karl IV.<sup>31</sup> Denn Prag erscheint auf zwei Tafeln des Weltatlases als Stadtabbreviatur und Legende, jeweils unverkennbar inmitten der üblichen Chiffre für das böhmische Königreich, dem kranzförmigen Böhmerwald: einmal in unmittelbarer Nähe zur großlettrigen Legende *ALLAMAIA* und zum Reichsadler auf Tafel 3 und einmal auf Tafel 4 in Kombination des Schriftzugs Böhmen mit dem luxemburgischen Wappenlöwen (Abb. 8a und b).

### Zeichensystematik zwischen Mittelalter und früher Neuzeit

Mit diesen Beispielen, die stellvertretend für eine Vielfalt an Verlaufsformen der kartographischen Konzeption von Städtelandschaft und Städten stehen, wird deutlich, dass spätmittelalterliche Karten über unterschiedliche Strategien verfügen, um Wissen über Städte als politische Entitäten in größeren Raumgefügen sichtbar zu machen. Ob diese zu den Weltbildern oder zu den pragmatischen Kartierungen gezählt werden, sie konzipieren Städte sämtlich nicht nur als stereotype, sondern als bildlich variantenreich gestaltete und zum Teil individualisierte Abbreviaturen, die wiederum nicht allein über Legenden identifizierbare geographische Zeichen sind, sondern partiell durch Kommentare und bildliche Elemente im Kartenbild herausgestellt und mit Bedeutung aufgeladen sein können.

Schrift- und Bildelemente gehen dabei einen jeweils unterschiedlich akzentuierten Verbund ein, um die Raumdarstellung zu überschreiten und Nicht-Sichtbares wie Stadtstatus, Funktionen in der Herrschaftsordnung, Herrschaftsverhältnisse und Historizität einzulagern. Wird damit zum einen eine Reflexion über Dimensionen der Bedeutung von Städten in der Herrschaftsordnung fassbar, so zeichnet sich zum anderen mit den Befunden zum Städtewesen auf verschiedenen Kartentypen ab, dass über die politischen Verhältnisse hinaus auch über eine abstrakt-systematische Zeichenordnung nachgedacht wurde. Zwar ist jeweils genauer zu fragen, wie aktuell das Bild urbaner Landschaften tatsächlich ist, das kartographische Wissensordnungen vermitteln, doch deutet sich sowohl in den gelehrten wie auch in den pragmatischen Kartentypen, die sich seit dem 13. Jahrhundert entfalten, eine Tendenz zur Erfassung, Systematisierung und Hierarchisierung des Städtewesens an.

Diese Beobachtungen zu Städten als politische Entitäten wie auch zur Ausprägung von kartographischen Zeichenordnungen im Mittelalter nähren die Zweifel am lange und vielfach immer noch vorausgesetzten Bruch, den die Rezeption der Geographie des Claudius Ptolemäus, technologische Innovationen, ein erweiterter Erfahrungshorizont und neue Perspektiven und Typen der Aufzeichnung mit sich gebracht hätten<sup>32</sup>. Durchaus ist damit nicht in Abrede gestellt, dass – um mit Michel de Certeau zu sprechen – die Karte zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert über die Abbildungen siegt, dass sie durch die eukli-

31 In ähnlicher Weise betont die Karte der Brüder Pizzigano die Stadt Prag, vgl. BILLION, *Graphische Zeichen* (2011), S. 137.

32 DELANO SMITH, *Signs* (2007), S. 529, 557; vgl. auch die Übersicht bei DAINVILLE, *Langage* (1964), S. 221, 226; FISCHER, *Stadtzeichen* (1918).

dische und später die darstellende Geometrie transformiert und als Gesamtformel von abstrakten Orten angefertigt wurde<sup>33</sup>. Doch ist auch festzuhalten, dass die Zeit um 1500 keine Trennlinie zwischen der kartographischen Bildlichkeit des Mittelalters und einer neuzeitlichen Standardisierung kartographischer Zeichen markiert<sup>34</sup>.

Beobachtungen zu den Städten auf frühneuzeitlichen Karten bestätigen nicht nur diesen Befund; sie machen auch deutlich, dass überkommene, zwischen gelehrtem Wissen, heilsgeschichtlicher Bedeutung und zeitspezifischen politischen Realitäten oszillierende Modelle der Einlagerung von Wissen in die Karte weiter in Gebrauch bleiben und in den topographisch präzisen Karten der Neuzeit nachhallen. Dies lassen Welt- und Europakarten des 16. Jahrhunderts erkennen, so zum Beispiel die Weltkarte des Gerhard Mercator von 1569, die zwar Anspruch auf technische Innovation reklamiert, sich jedoch gleichzeitig verschiedener traditioneller Verfahren kartographischer Sinnstiftung bedient<sup>35</sup>: Sie präsentiert etwa eine nicht klar begründete Auswahl an Städten als variiende, mit Kreisen gekoppelte Türmchen und damit in vergleichbarer Weise wie mittelalterliche Weltkarten; sie verbindet zudem über in den Kartenraum gestellte Texte (Heils-)Geschichte mit der Darstellung geographischer Verhältnisse; und sie verweist auf mittelalterliches Wissen über das Städtewesen, etwa für den asiatischen Bereich der Karte, der mit der Geschichte des Priesterkönigs Johannes verbundene Städte verzeichnet, ebenso jedoch für den europäischen Teil, etwa mit der Darstellung Prags im Zentrum eines durch Wald und Höhenzüge ringförmig abgegrenzten Böhmens.

Aber auch die nunmehr vermehrt und zum Teil als Auftragswerke entstehenden Kartierungen von Herrschaftsräumen, die eine differenzierte Gesamtschau des beherrschten Gebiets bieten, brechen nicht mit überkommenen Formen der Auszeichnung von Städten. Zwar entwickeln die Landesaufnahmen eine gewisse Systematik, haben sich aber offensichtlich zwischen Bildlichkeit und Abstraktion, zwischen einem einzigen mit Legende verbundenen Zeichen und Verbänden von Schrift- und Bildelementen noch nicht klar entschieden. Dieses Erproben von Möglichkeiten, die Städtelandschaft zu differenzieren, führt etwa die *Kurtze Beschreibung deß Churfu(e)rstenthumms Ob: und Nidern Bayrn / der Oberrn Pfaltz / sampt den anstossenden La(e)ndern* von Philipp Apian, das Übersichtsblatt zu den 1568 veröffentlichten Landtafeln, vor Augen, die als von Herzog Albrecht V. in Auftrag gegebene, erste wissenschaftliche Aufnahme des Herzogtums Bayern gelten<sup>36</sup>. Denn wie die detaillierten Blätter, die explizit *Stett, Clöster, Schlösser und Sitz, Wasserfluß, Berg und Wäldt* differenzieren, konzipiert dieses Blatt eine Hierarchie im bayrischen Städtewesen, indem es je nach Bedeutung der Städte anschauliche Abkürzungen oder abstrakte Zeichen verwendet<sup>37</sup>. So werden etwa wichtigere Städte wie die Bischofsstadt Eichstätt, die Reichsstadt Weißenburg oder die wittelsbachische Residenzstadt Neumarkt durch eine Individualität andeutende Stadtvignette ausgewiesen – darunter Eichstätt sogar noch durch

33 CERTEAU, *Kunst* (1988), S. 222; vgl. auch HARVEY, *The History* (1980).

34 Vgl. dazu zusammenfassend DELANO SMITH, *Signs* (2007), S. 529, 538.

35 Vgl. dazu STERCKEN, *Kartographie* (2015); vgl. auch SERCHUK, *Cartes* (2008), S. 257–269.

36 Apian, *Bairische Landtaflen* (1566/1567); Philipp Apian und die Kartographie der Renaissance (1989).

37 Vgl. dazu auch DAINVILLE, *Language* (1964), Tafel XII.

die Nähe zum bischöflichen Wappen als Mittelpunkt des Bistums –, während kleinere Städte in der Umgebung wie etwa Heideck, Hilpoltstein, Freystadt, Berching oder Greiding nur mit einem runden Symbol markiert werden (Abb. 9).

Andere Karten geben mit einer Legende eine Hierarchie von Siedlungstypen vor, erfüllen den Anspruch auf abstrakte Systematik aber dann gleichwohl im Einzelnen nicht. Beispiel dafür ist etwa die 1563 abgeschlossene Aufzeichnung des Erzherzogtums Österreich durch den gelehrten Mediziner und Leibarzt Ferdinands I. Wolfgang Lazius<sup>38</sup>. Diese gibt in der Legende eine hierarchische Ordnung von Signaturen (*Nota*) für *Statt*, *Marck*, *Closter*, *Schloß*, *Dorff*, *Weinperg* auf der Karte vor. Betrachtet man allerdings die Karte etwas näher, so wird deutlich, dass die Darstellung von Orten nur insofern dem Zeichenschema folgt, als sie diese ihrer Größe nach ordnet. Im Detail variieren jedoch die Abkürzungen für die Städte erheblich: Am Bereich um den Zusammenfluss von Drau und Donau lässt sich etwa zeigen, dass unterschiedlich große und individualisierende Stadt- vignetten der jeweiligen Bedeutung der Städte Rechnung tragen. Dies gilt beispielsweise für die beiden als *C(ivitates) A(ustriae)* bezeichneten Städte Linz an der Donau und Wels an der Drau, die sich beide als differenzierte Anlagen klar von den umliegenden Siedlungen unterscheiden, wobei jedoch erstere nochmals eigens durch ihr bauliches Ausmaß als Hauptstadt des Landes ob der Enns herausgestellt wird (Abb. 10).

Zum Teil erhalten die Stadtdarstellungen auch durch den bildlichen Rahmen frühneuzeitlicher Karten oder deren innere Organisation eine besondere Aufwertung. Ein beeindruckendes Exemplar, das offensichtlich an die *Mappa Mundi*-Tradition anknüpft, ist die ebenfalls von Wolfgang Lazius hergestellte Kartierung des *Ducatus Styriae Marchiae* aus dem Jahre 1561, die die Steiermark in Kreisform und zugleich als Brustschild des Doppeladlers entwirft<sup>39</sup>. Zwar bildet die habsburgische Residenzstadt Graz nicht genau den Mittelpunkt der steirischen Oekumene, doch wird sie in zentraler Position im Blickfeld platziert. Durch ihre Größe und vielgliedrige Stadtanlage ist sie zudem klar von den anderen Städten und kleineren Siedlungen im Herrschaftsgebiet unterschieden. Dies wird bereits mit einem Blick auf die Orte entlang der Mur, etwa im Vergleich mit der Marktsiedlung Peggau, mit dem Marktstädtchen Fronleiten und der Stadt Bruck an der Mur, deutlich.

Dass eine solche an älteren Modellen kartographischer Weltdeutung orientierte Kartenkonzeption keinen Einzelfall darstellt, zeigt etwa die schon in verschiedenen Kontexten, nur in Ansätzen aber im Hinblick auf die Städte verhandelte Karte des Zürcher Herrschaftsgebiets durch Jos Murer im Jahre 1566<sup>40</sup>. Diese nämlich stellt Zürich nicht nur durch eine (aus Johannes Stumpfs Chronik von 1547 übertragene) differenzierte und vergleichsweise große Darstellung als regierende Stadt heraus; vielmehr wird dieses auch durch die zentrale Position als reformiertes Jerusalem begriffen und durch in die Karte eingelassene

38 Hier im Kupferstich Straßburg 1620, vgl. Österreichische Kartographie (2004), S. 38f.; SVA-TEK, Geschichtskarten (2008); Lazius, Austria (1561).

39 Abbildung online unter [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte\\_der\\_Steiermark\\_als\\_Brustschild\\_des\\_Doppeladlers.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte_der_Steiermark_als_Brustschild_des_Doppeladlers.jpg) [27.3.2015]; vgl. auch Lazius, Austria (1561): Ducatus Stiriae Marchiae; Österreichischer Städteatlas, Lieferung 5, 1 (1996).

40 Vgl. zuletzt: STERCKEN, Kartographische Repräsentation (2004); DIES., Kartographie und Chronistik (2010).

Texte in ihrer Vor- und Gebiets Herrschaft heilsgeschichtlich legitimiert. Politischen Verhältnissen im Herrschaftsraum verleihen aber auch die unterschiedlich großen und individualisierten Abkürzungen für Siedlungen sowie Wappen Ausdruck, die herrschaftliche Hierarchien sichtbar machen und Wissen in die Karte einlagern, das die Darstellung geographischen Raums überschreitet. So verweisen Stadt-, Herrschafts- und Reichswappen auf die Bedeutung der Stadt Zürich in übergreifenden politischen Ordnungssystemen, während kleinere Wappendarstellungen, situiert neben Burgen, Klöstern und städtischen Kleinformen, darauf hindeuten, dass Zürich Oberhoheit in einem Gebiet mit einer Gemengelage von Herrschaftsrechten beansprucht. Die kleineren Wappen vergegenwärtigen wiederum frühere herrschaftliche Beziehungssysteme. Das Stadtwappen der Zürcher Landstadt Winterthur etwa – zwei durch einen Schrägbalken getrennte, aufsteigende Löwen – verknüpft die Stadtvignette mit den städtischen Ursprüngen als Gründung der Grafen von Kyburg.

### Baugestalt, Status, Historizität

Städte, so machen die vorangegangenen Beobachtungen deutlich, spielen eine wesentliche Rolle bei der Markierung von politischen Verhältnissen auf mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Karten. Obschon bis ins 16. Jahrhundert hinein jeweils im Einzelnen zu fragen ist, inwieweit das abgebildete Städtewesen aus der Überlieferung generiert worden ist oder einen aktuellen Zustand wiedergibt, so lassen die kartographischen Darstellungen vor allem seit dem 13. Jahrhundert doch grundsätzlich erkennen, dass Städte in verschiedenen Kartentypen als charakteristisches Element des europäischen Kontinents und seiner Regionen wahrgenommen wurden und über die Möglichkeiten, ihre Bedeutung zu vermitteln, reflektiert worden ist. Bis zur Entstehung von Herrschaftskarten seit dem ausgehenden Mittelalter, vor allem aber mit der boomartigen Produktion des 16. Jahrhunderts stellen Städte die am stärksten dominierenden politischen Elemente auf Karten dar und sind nicht nur selbst als Entität konzipiert, sondern auch als Mittelpunkte von Reichen, als deren Stellvertreter sie zugleich fungieren. Ihre Rolle wird erst relativiert mit den gelehrten und herrschaftlich initiierten Kartierungen von Herrschaftsräumen im Gefolge der spätmittelalterlichen Territorialisierungsprozesse, die einen neuen Bezugsrahmen für das Städtewesen herstellen.

Obschon bereits früh Versuche erkennbar sind, individuelle Verhältnisse, Unterschiede und Hierarchien von Städten hervorzuheben, so hat sich um diese Zeit noch keine durchgreifende Systematik der Erfassung des Städtewesens durch abstrakte, mit Legenden kombinierte Zeichen durchgesetzt. Vielmehr experimentieren die Karten bis ins 16. Jahrhundert mit den Möglichkeiten, Städte als ein komplexes, durch Räumlichkeit, politische Bedeutung und Historizität geprägtes Phänomen zu konzipieren und partizipieren dabei an den Mustern, die andere schriftliche und bildliche Formen der Vermittlung von Wissen über die Stadt erproben. Wie in diesen Kontexten präsentieren kartographische Darstellungen die Stadt zunächst einmal als Abkürzung einer befestigten Siedlung, die allerdings schon im 13. Jahrhundert weit weniger stereotyp konzipiert wird als bisher angenommen und



bereits um diese Zeit nicht nur bildlich, sondern auch in abstrakten Formen wiedergegeben wird.

Dabei zeigen sich verschiedene Strategien im Umgang mit Bildlichkeit und Schriftlichkeit, um die politische Bedeutung der Städte hervorzuheben: Diese lassen sich zum einen auf der Ebene der Anordnung von Städten im Kartenraum beobachten, etwa mit der Konzentration und Dominanz von Stadtdarstellungen im kartographischen Zeichensystem, mit den Größenverhältnissen im Städtewesen, mit der Hierarchisierung baulicher Ausprägungen im Siedlungsgefüge sowie mit besonderen Inszenierungen einzelner Städte im Kartenbild. Zum anderen werden die Städte selbst als politische Entitäten beziehungsweise Sitz von Herrschaft vergegenwärtigt. Dies geschieht etwa, indem diese als signifikante bauliche Einheit erscheinen, insbesondere aber in einer Vielfalt an Kombinationen von Abbeviatur und anderen Markierungen, vor allem heraldischen Zeichen sowie Schriftzügen, die städtische Bedeutung in Geschichte und Gegenwart sichtbar machen.

## Quellen und Literatur

### *Quellen*

- Apian, Philipp: XXIII Bairische Landtaflen (1566/1567) [ND München 1966].  
 La »Descriptio Mappae Mundi« de Hugues de Saint-Victor. Texte inédit avec introduction et commentaire, hg. von Patrick GAUTIER DALCHE, Paris 1988.
- Dilich, Wilhelm: Landtafeln Hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser 1607–1625, hg. von Ingrid BAUMGÄRTNER, Axel HALLE und Martina STERCKEN, Kassel 2011 (Schriften der Universitätsbibliothek Kassel, 10).
- Die Ebstorfer Weltkarte. Kommentierte Neuausgabe in zwei Bänden, hg. von Hartmut KUGLER, Berlin 2007.
- Der katalanische Weltatlas vom Jahre 1375, Faksimile nach dem in der Bibliothèque nationale, Paris, verwahrten Original, Einf. und Übers. von Hans-Christian FREIESLEBEN, Stuttgart 1977 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und der Reisen, 11).
- Lazius, Wolfgang: Austria, Vienna 1561 [Faksimile, Amsterdam 1972 (Theatrum Orbis Terrarum, Serie 6, 2)].
- The Hereford Map. A Transcription and Translation of the Legends with Commentary, hg. von Scott WESTREM, Turnhout 2001 (Terrarum orbis, 1).

### *Literatur*

- ARNAUD, Pascal: Les villes des cartographes. Vignettes urbaines et réseaux urbaines dans les mappemondes de l'Occident Médiéval, in: Mélanges de l'École Française de Rome, Moyen-Âge/Temps Modernes 96 (1984) S. 537–602.
- ASTILL, Grenville: General Survey 600–1300, in: The Cambridge Urban History of Britain, Bd. 1: 600–1540, hg. von David M. PALLISER, Cambridge 2000, S. 27–50.

- Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit, hg. von Tanja MICHALSKY, Felicitas SCHMIEDER und Giesela ENGEL, Berlin 2009 (Frankfurter Kulturwissenschaftliche Beiträge, 3).
- BAUMGÄRTNER, Ingrid: Die Wahrnehmung Jerusalems auf mittelalterlichen Weltkarten, in: Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigung – Vorstellungen und Vergegenwärtigungen, hg. von Dieter BAUER, Klaus HERBERS und Nikolaus JASPERT, Frankfurt a. M./New York 2001, S. 271–334.
- BIGGS, Michael: Putting the State on the Map: Cartography, Territory, and European State Formation, in: *Comparative Studies in Society and History* 41 (1999) S. 374–405.
- Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400–1800, hg. von Wolfgang BEHRINGER und Bernd ROECK, München 1999.
- BILLION, Philipp: Graphische Zeichen auf mittelalterlichen Portulankarten. Ursprünge, Produktion und Rezeption bis 1440, Marburg 2011.
- : Die Funktion von Herrschaftszeichen auf mittelalterlichen Portulankarten, in: *Herrschaft verorten* (2012), S. 220–252.
- BIRKHOLZ, Daniel: *The King's Two Maps. Cartography and Culture in Thirteenth-Century England*, New York/London 2004 (Studies in Medieval History and Culture, 22).
- BLACK, Jeremy: *Maps and History. Constructing Images of the Past*, New Haven/London 2000.
- BRINCKEN, Anna-Dorothee von den: Die Ausbildung konventioneller Zeichen und Farbgebungen in der Universalkartographie des Mittelalters, in: *Archiv für Diplomatik* 16 (1970) S. 325–349.
- : »... ut describetur universus orbis«. Zur Universalkartographie des Mittelalters. In: *Miscellanea Mediaevalia*, Bd. 7: Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters, hg. von Albert ZIMMERMANN, Berlin 1970, S. 249–278.
- : Jerusalem on Medieval Mappaemundi. A Site Both Historical and Eschatological, in: *The Hereford World Map. Medieval World Maps and their Context*, hg. von Paul D. A. HARVEY, London 2006, S. 355–380.
- BURKHARDT, Stefan, MERSCH, Margit, RITZERFELD, Ulrike, SCHRÖDER, Stefan: Hybridisierung von Zeichen und Formen durch mediterrane Eliten. Einleitung, in: *Integration und Desintegration von Kulturen im europäischen Mittelalter*, hg. von Michael BORGOLTE, Julia DÜCKER, Marcel MÜLLERBURG und Bernd SCHNEIDMÜLLER, Berlin 2011 (Europa im Mittelalter, 18), S. 477–484.
- CAMPBELL, Toni: Portolan Charts from the Late thirteenth Century to 1500, in: *The History of Cartography*, Bd. 1 (1987), S. 371–463.
- Cartography in Antiquity and the Middle Ages. Fresh Perspectives, New Methods*, hg. von Richard J. A. TALBERT und Richard W. UNGER, Leiden/Boston 2008 (Technology and Change in History, 10).
- CERTEAU, Michel de: *Kunst des Handelns*, Berlin 1988 [frz. Ausgabe: Paris 1980].
- CONOLLY, Daniel K.: *The Maps of Matthew Paris. Medieval Journeys through Space, Time and Liturgy*, London 2009.

- DAINVILLE, François de: *La Langage des Géographes. Termes, Signes, Couleurs des Cartes Anciennes, 1500–1800*, Paris 1964.
- DELANO SMITH, Catherine: *Cartographic Signs on European Maps and their Explanation before 1700*, in: *Imago Mundi* 37 (1985) S. 9–29.
- : *Signs on Printed Topographical Maps, ca. 1470–ca. 1640*, in: *The History of Cartography*, Bd. 3 (2007), S. 528–590.
- DÜNNE, Jörg: *Die Karte als Operations- und Imaginationsmatrix*, in: *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, hg. von Jörg DÖRING und Tristan THIELMANN, Bielefeld 2008, S. 49–70.
- EDNEY, Matthew H.: *Theory and the History of Cartography*, in: *Imago Mundi* 48 (1996) S. 185–191.
- : *The Origins and Development of J. B. Harley’s Cartographic Theories*, in: *Cartographica* 40 (2005) S. V–144.
- EDSON, Evelyn, SAVAGE-SMITH, Emilie, BRINCKEN, Anna-Dorothee von den: *Der mittelalterliche Kosmos. Karten der christlichen und islamischen Welt*, Darmstadt 2005.
- ENGLISCH, Brigitte: *Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters*, Berlin 2002 (*Orbis Mediaevalis*, 3).
- FIORANI, Francesca: *The Marvel of Maps. Art, Cartography and Politics in Renaissance Italy*, New Haven 2005.
- FISCHER, Joseph: *Die Stadtzeichen auf den Ptolemäuskarten*, in: *Kartographische und schulgeographische Zeitschrift* 7 (1918) S. 49–52.
- Fürstliche Koordinaten. Landesvermessung und Herrschaftsvisualisierung um 1600*, hg. von Ingrid BAUMGÄRTNER, Dresden 2014 (*Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde*, 46).
- GORDON, Andrew, KLEIN, Bernhard: *Literature, Mapping, and the Politics of Space in Early Modern Britain*, Cambridge 2001.
- GRAFTON, Anthony, ROSENBERG, Daniel: *Cartographies of Time. A History of the Timeline*, New York 2010.
- GUGERLI, David, SPEICH, Daniel: *Topografien der Nation. Politik, kartografische Ordnung und Landschaft im 19. Jahrhundert*, Zürich 2002.
- HARLEY, John Brian: *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, hg. von Paul LAXTON, Baltimore/London 2001 (*Johns Hopkins Paperbacks*).
- HARVEY, Paul D. A.: *The History of Topographical Maps. Symbols, Pictures and Surveys*, London 1980.
- : *Medieval Maps*, London 1991.
- : *The Hereford World Map*, London 2010.
- Herrschaft verorten. Politische Kartographie des Mittelalters und der frühen Neuzeit*, hg. von Ingrid BAUMGÄRTNER und Martina STERCKEN, Zürich 2012 (*Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen*, 19).
- The History of Cartography*, Bd. 1, hg. von John Brian HARLEY und David WOODWARD; Bd. 3, hg. von David WOODWARD, Chicago 1987, 2007.
- Irish Historic Towns Atlas*, Nr. 1, 11, 18, Dublin 1986, 2002, 2007.

- JAKOB, Christian: *The Sovereign Map. Theoretical Approaches in Cartography throughout History*, Chicago/London 2006.
- JOHANEK, Peter: Die Mauer und die Heiligen. Stadtvorstellungen im Mittelalter, in: *Bild der Stadt in der Neuzeit* (1999), S. 26–38.
- Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit, hg. von Christoph DIPPER und Ute SCHNEIDER, Darmstadt 2006.
- KEENE, Derek: Visualisation and Representation of the Medieval City. The Case of Twelfth- and Thirteenth-Century London, in: *Das Bild und die Wahrnehmung der Stadt und der städtischen Gesellschaft im Hanseraum im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, hg. von Roman CZAJA, Toruń 2004, S. 195–207.
- KRÄMER, Sybille: *Medium, Bote, Übertragung – Kleine Metaphysik der Medialität*, Frankfurt a. M. 2008.
- KRETSCHMER, Konrad: *Die italienischen Portulane des Mittelalters. Ein Beitrag zur Geschichte der Kartographie und Nautik*, Berlin 1909 [ND Hildesheim 1962].
- KUGLER, Hartmut: *Die Vorstellung der Stadt in der Literatur des deutschen Mittelalters*, München/Zürich 1986.
- LEWIS, Suzanne: *The Art of Matthew Paris*, Cambridge 1987.
- LILLEY, Keith D.: Mapping Plantagenet Rule Through the Gough Map of Great Britain, in: *Herrschaft verorten* (2012), S. 77–98.
- , LLOYD, Christopher D., mit Beiträgen von CAMPBELL, Bruce M. S.: Mapping the Realm: A New Look at the Gough Map of Britain (c.1360), in: *Imago Mundi* 61 (2009) S. 1–28.
- Mappamundi. The Catalan Atlas of the Year 1375, hg. von Georges GROSJEAN, Zürich 1978.
- MEIBEYER, Wolfgang, STEINFÜHRER, Henning, STRACKE, Daniel: Braunschweig, Münster 2013 (*Deutscher Historischer Atlas*, 4).
- MICHALSKY, Tanja: *Projektion und Imagination. Die niederländische Landschaft der Frühen Neuzeit im Diskurs von Geographie und Malerei*, München 2011.
- MILLEA, Nick: *The Gough Map. The Earliest Road Map of Great Britain*, Oxford 2007.
- MILLER, Naomi: *Mapping the City. The Language and Culture of Cartography in the Renaissance*, London/New York 2002.
- Monarchs, Ministers and Maps. The Emergence of Cartography as a Tool of Government in Early Modern Europe, hg. von David BUISSERET, Chicago/London 1992.
- Niedersächsisches Städtebuch, hg. von Erich KEYSER, Stuttgart 1952 (*Deutsches Städtebuch*, 3, 1).
- NÖTH, Wilfried: *Handbuch der Semiotik*, Stuttgart/Weimar, <sup>2</sup>2000.
- : Medieval Maps: Hybrid Ideography and Geographic Sign System, in: *Herrschaft verorten* (2012), S. 335–354.
- Österreichische Kartographie. Von den Anfängen im 15. Jahrhundert bis zum 21. Jahrhundert, hg. von Ingrid KRETSCHMER, Karel KRIZ, Johannes DÖRFLINGER und Franz WAWRIK, Wien 2004.
- Österreichischer Städteatlas, Lieferung 5, 1: Graz, Innsbruck, Salzburg, hg. vom Wiener Stadt- und Landesarchiv, Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung, Wien 1996.

- Philipp Apian und die Kartographie der Renaissance [Ausst.-Kat. Bayerische Staatsbibliothek], München 1989.
- PUJADES I BATALLER, Ramon: Les cartes portolanes: la representació medieval d'una mar solcada, Barcelona 2007 (Institut Cartogràfic de Catalunya, l'Institut d'Estudis Catalans i l'Institut Europeu de la Mediterrània).
- SCHÖLLER, Bettina: Wissen speichern. Wissen ordnen. Wissen übertragen. Schriftliche und bildliche Aufzeichnungen der Welt im Umfeld der Londoner Psalterkarte, Zürich 2014 (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen, 32).
- Schweizer Städtebilder. Urbane Ikonographien (15.–21. Jahrhundert), hg. von Bernd ROECK, Martina STERCKEN, François WALTER, Thomas MANETSCH und Marco JORIO, Zürich 2013.
- SERCHUK, Camille: Cartes et Chroniques. Mapping and History in Late Medieval France, in: *Cartography in Antiquity and the Middle Ages* (2008), S. 257–269.
- SPIES, Gerd: Braunschweig. Das Bild der Stadt in 900 Jahren. Geschichte und Ansichten, Bd. 2, Braunschweig 1985.
- SVATEK, Petra: Die Geschichtskarten des Wolfgang Lazius: die Anfänge der thematischen Kartographie in Österreich, in: *Cartographica Helvetica* 37 (2008) S. 35–43.
- Stadtbilder der Neuzeit, hg. von Bernd ROECK, Sigmaringen 2006 (Stadt in der Geschichte, 32).
- STERCKEN, Martina: Kartographische Repräsentation von Herrschaft, in: *Bild und Wahrnehmung der Stadt*, hg. von Ferdinand OPLL, Wien 2004 (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, 19), S. 219–240.
- : Kartographie und Chronistik, in: *Geschichte schreiben. Quellen- und Studienhandbuch zur Historiografie* (ca. 1350–1750), hg. von Birgit STUDT und Susanne RAU, Berlin 2010, S. 475–487.
  - : Repräsentieren mit Karten als mediales Modell, in: *Modelle des Medialen im Mittelalter*, hg. von Christian KIENING und Martina STERCKEN, Berlin 2010 = *Das Mittelalter* 15, 2 (2010) S. 96–113.
  - : Schriftbilder der Stadt, in: *Schweizer Städtebilder* (2013), S. 85–95.
  - : Kartographie – Historiographie. Mercator und die mittelalterliche Tradition, in: *Gerhard Mercator. Wissenschaft und Wissenstransfer*, hg. von Ute SCHNEIDER und Stefan BRAKENSIEK, Darmstadt 2015, S. 82–95.
- Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne, hg. von Christian KIENING und Jürg GLAUSER, Freiburg/Berlin/Wien 2007.
- WESTREM, Scott: Making a Mappamundi: The Hereford Map, *Society for the History of Discoveries*: [http://www.sochistdisc.org/2002\\_articles/westrem.htm](http://www.sochistdisc.org/2002_articles/westrem.htm) [27.3.2015].
- WILKE, Jürgen: Die Ebstorfer Weltkarte, Bielefeld 2001 (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, 39).
- WITFIELD, Peter: Städte der Welt in historischen Karten, London 2006.
- WOLF, Armin: Die Ebstorfer Weltkarte. Schöpfungsbild und Herrschaftszeichen, in: *Cartographica Helvetica* 3 (1991) S. 28–32.
- : Ikonologie der Ebstorfer Weltkarte und politische Situation des Jahres 1239. Zum Weltbild des Gervasius von Tilbury am welfischen Hofe, in: *Ein Weltbild vor Columbus*.

- Die Ebstorfer Weltkarte, hg. von Hartmut KUGLER und Eckhard MICHAEL, Weinheim 1991, S. 54–116.
- WOLTER-VON DEM KNESEBECK, Harald: Der Kontinent der Städte und Wege. Europa und seine Stellung in Welt und Weltgeschichte auf der Ebstorfer Weltkarte, in: Gründungsmythen Europas im Mittelalter, hg. von Michael BERNSEN, Matthias BECHER und Elke BRÜGGEN, Bonn 2013, S. 105–132.
- WOOD, Dennis, FELS, John: Rethinking the Power of Maps, London 2010.



Abb. 1: Hereford-Karte, um 1300, Ausschnitt Europa. HARVEY, The Hereford World Map (2010).



Abb. 2: Ranulph Higden, Polychronicon, Weltkarte, Mitte des 14. Jhs., Ausschnitt Europa. HARVEY, Medieval Maps (1991), S. 34.





Abb. 3: Gough-Map, zweite Hälfte des 14. Jh.s, Ausschnitt. MILLEA, Gough Map (2007), S. 26.



Abb. 4: Domenico und Francesco Pizzigani, Portolankarte (Ausschnitt), Venedig 1367. PUJADES I BATALLER, Les cartes portolanes (2007), DVD, C13).



Abb. 5: Matthew Paris, Itinerar, Mitte des 13. Jh.s, Ausschnitt. By courtesy of the British Library.



Abb. 6a: Ebstorfer Weltkarte, Ausschnitt. Ebstorfer Weltkarte, Bd. 1 (2007).



Abb. 6b: Siegelstempel der Stadt Braunschweig. SPIES, Braunschweig, Bd. 2 (1985), S. 21.



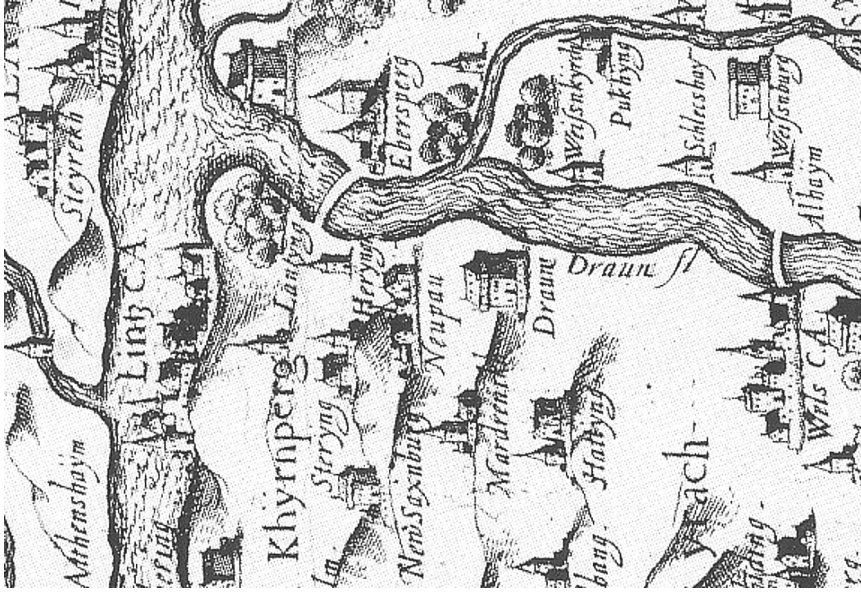


Abb. 10: Wolfgang Lazius, *Austriae Chorographia*, 1563, hier im Kupferstich Straßburg 1620, Ausschnitt. Österreichische Kartographie (2004), S. 38.

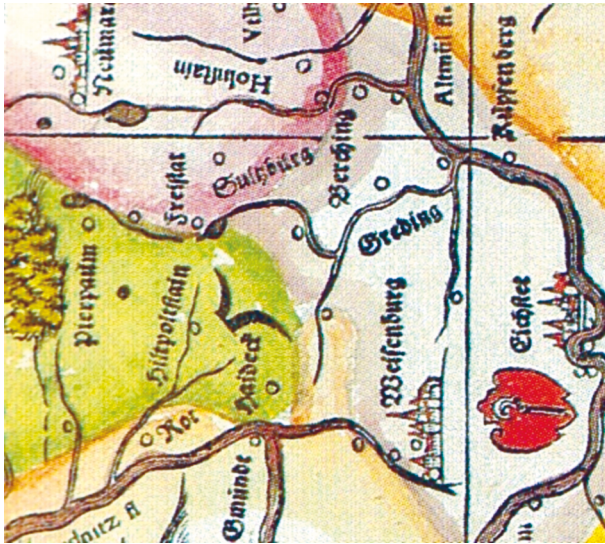


Abb. 9: Philipp Apian, *Kurtze Beschreibung deß Churfu(e)stentthumbs Ob- und Nidern Bayern*, 1568, Ausschnitt. Apian, *Bairische Landtaflen* (1566/1567).